

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63602

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

lin und Kuba 1958 bis 1962 ließ sich Torberg dann, was seine antikommunistische Grundeinstellung betraf, von kaum jemandem übertreffen und bezog so unverhüllt Stellung, übrigens auch gegen die Regierung in Ostberlin, als ob sich Österreich bereits im westlichen Lager befände.

Corbin verknüpft in ihrem gelungenen Werk geistesgeschichtliche, biographische und politische Formen der Geschichtsschreibung und gelangt auf diesem Weg zu Erkenntnissen, die einem reinen pressegeschichtlichen Ansatz verborgen blieben.

Knut LINSEL, Guadalajara

Saki DOCKRILL, Robert FRANK, Antonio VARSORI (dir.), *L'Europe de l'Est et de l'Ouest dans la Guerre froide 1948–1953. Europe East And West In The Cold War, Actes du Colloque organisé à Paris les 19–21 novembre 1998 par le Centre Histoire des Relations Internationales et de l'Europe au XX^e siècle*, Paris (Publications de la Sorbonne) 2002, 268 S. (Mondes Contemporains).

Nach einer Historiker-Verbindungsgruppe bei den Europäischen Gemeinschaften, die den westeuropäischen Integrationsprozeß in einer Serie von Tagungen mit angemessenem historischem Abstand begleitet und die Resultate danach veröffentlicht (bisher acht Bände für den Geschichtszeitraum bis 1970), hat sich ein in manchem ähnlicher Kreis zusammengesetzt, um Europa im Kalten Krieg mit einer Serie von fünf bis sechs Tagungen zu begleiten. Ein erster Band dieser Serie umfaßte die Jahre 1943 bis 1948¹, ein zweiter für die nachfolgenden fünf Jahre ist hier anzuzeigen – leider auch er vier Jahre nach dem Pariser Kolloquium von 1998 publiziert. Gerade der Grundgedanke, innovative Forschungen aus Ost und West vorzulegen, wird durch eine solche Publikationspolitik (die jeder kennt, der einen solchen Sammelband einmal unternommen hat) konterkariert: Die gründlichen Monographien liegen gelegentlich vor den Werkstattberichten vor.

Um die Besprechung gleichsam von hinten anzufangen: Am interessantesten von den 20 Aufsätzen sind die letzten, behandeln sie doch neue, oft transnationale Themen, gelegentlich – aber leider nicht alle – auch mit sehr attraktivem Quellenmaterial. Dazu gehören vor allem Maria Eleonora GUASCONI zum Zusammenbruch der »World Federation of Trade Unions 1949« und Philippe BUTON über den »Mouvement des Partisans de la Paix«, einer primär von dem PCF getragenen Bewegung, aber auch der eher periphere Beitrag von Sabine JANSEN über den ehemaligen Luftfahrtminister Pierre Cot, der um 1950 mittlerweile mit marxistischem Ansatz und unter pazifistischer Gesinnung die laufende Westorganisation bekämpfte. »Radio Free Europe« (Anne-Chantal LEPEUPLE) und der antikommunistische »Kongreß zur Freiheit der Kultur« in West-Berlin 1950 (Pierre GREMION) thematisieren gleichfalls Komponenten transnationaler Politik.

Recht innovativ sind die Beiträge über interne Entwicklungen im sich ausbildenden »Ostblock«, wenn sie auch nicht immer analytisch vertieft wirken. Laszlo BORHI zeigt die »invisible hand« des Kreml in Ungarn bisweilen doch sehr deutlich sichtbar. Philippe GARBIOL trägt einiges Material zum sich ausbildenden Gegensatz zwischen der neuen DDR und der Volksrepublik Polen bei, über den es anderswo mittlerweile genaueres gibt. Steven PAWLOVITCH, der ein einschlägiges Buch publiziert, gibt einen überlegten und quellengesättigten Beitrag mit neuen Einsichten über die Ächtung Titos 1948 und die Folgen für den Zusammenhalt im Ostblock.

Nach wie vor umstritten – aufgrund selektiven Quellenzugangs in Moskau – sind die Motive und Rolle Stalins in seinen letzten Jahren. Kein Autor bezweifelt, daß er die ent-

1 Antonio VARSORI, Elena CALANDRI (éd.), *The Failure of Peace in Europe 1943–1948*, Houndsmill, Basingstoke 2002.

scheidende Persönlichkeit seines Landes und insgesamt für Osteuropa war – was sich auch in seinem Konterfei auf dem Titel niederschlägt. Mikhail NARINSKI hat den sowjetischen Kampf gegen die westeuropäische Integration im Blick und konstatiert, daß die politischen und militärischen Konsequenzen am stärksten beachtet worden seien. Vladislav ZUBOK meint, so etwas wie einen Stalin-Plan in den letzten Jahren des Diktators aus seinen theoretischen Schriften erkennen zu können. Dieser habe zwischen mittelfristigen Kriegserwartungen zwischen Ost und West, aber auch innerwestlicher Konflikteskalation geschwankt und so schließlich kurzfristig sowohl Deutschland als auch Japan verloren. Auch Natalia EGOROVA beobachtet in der Perzeption der NATO die in Moskau konstatierten Gegensätze im kapitalistischen Lager und betont die Zentralität der deutschen Frage.

Einen geradezu schon rituell gewordenen Streit über Stalin und die deutsche Frage tragen Gerhard WETTIG und Wilfried LOTH aus². Wettig insistiert: »On the basis of Soviet terminology, the note was clear in rejecting anything but a Soviet-type solution to the German problem« – sollte aber dem westlichen Publikum anderes suggerieren. Loth sieht dagegen eine ernsthafte Chance und auch im Frühjahr 1953 nach Stalins Tod »the offer to withdraw the occupation troops from Germany immediately, even before the planned elections for an all-German parliament«.

Und um schließlich zum Anfang des Bandes zu kommen: Hier findet sich viel Gesichertes und Selbstverständliches, von bekannten Historikern klug zusammengefaßt. Dazu gehört von SOUTOU (neben seiner Einleitung) ein Beitrag zur französischen Perzeption der sowjetischen Bedrohung³, VARSORIS Entfaltung der westlichen Militärintegration 1947 bis 1949, den Elisabeth DU RÉAU mit der Darstellung von (West-)Deutschlands Einbindung in die westliche Militärallianz überlappend fortsetzt. Ennio DI NOLFOS Kurzessay über den Neuanfang US-amerikanischer Politik 1952 (»New Look«) ist eher ein kluger Kommentar zu einer bei Varsori entstandenen Florentiner Dissertation – zur Konferenz und auch seither nicht vorliegend – als ein empirischer Beitrag. Am aufschlußreichsten sind Beatrice HEUSERS Darlegungen zur Abfolge der NATO- und US-amerikanischen Kriegspläne zwischen 1949 und 1954, die allerdings eine neue Edition auswerten und eine eigene Studie punktuell fortschreiben⁴.

Was bleibt? Weniger Innovation als zu vermuten – und diese auch eher in neuen Themenfeldern als bei den gängigen Situationen des sich verschärfenden Ost-West-Konflikts. Manche Aufsätze sind eher der Binnenintegration der entstehenden Lager gewidmet – und hätten von daher auch in die Reihe zur europäischen Integration gepaßt. Die Beiträge liegen zu spät im Druck vor, sind auch nicht immer glücklich gereiht und redigiert (Schreibfehler zumal bei Namen sind zahlreich). Eine Überarbeitung der mündlich vorgetragenen Beiträge erfolgte leider in vielen Fällen auch formal nicht. So wichtig eine Kommunikation europäischer Historiker über gemeinsame Methoden und Themen bei neuen Quellen auch ist – die Publikation von »Konferenzbänden« stößt gelegentlich an die Grenzen des für die Vernetzung von Wissenschaft eigentlich Sinnvollen und Erforderlichen.

Jost DÜLFFER, Köln

2 Vgl. inzwischen Jürgen ZARUSKY (Hg.), Die Stalin-Note vom 10. März 1952, München 2002 (mit Beiträgen von Wilfried LOTH – neue Quellen! –, Gerhard WETTIG und Hermann GRAML), vgl. Besprechung in diesem Band, S. 336f.

3 Vgl. mittlerweile fundamental und in breitere Fragen eingebettet: Georges Henri SOUTOU, La guerre de cinquantes ans, Paris 2002.

4 Beatrice HEUSER, NATO, Britain, France and the FRG: Nuclear Strategies and Forces for Europe, 1949–2000, London 1997; cf. Documents sur la Stratégie de l'OTAN, 1949–1969, hg. von G. W. PEDLOW, Brüssel 1998.